

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 57.

Dienstag, den 22. Juli

1879.

Bekanntmachung.

Die Vorsteher der zum hiesigen Gerichtsamtsbezirke gehörigen Gemeinden werden andurch unter speciellem Hinweis auf die Verordnung zur Ausführung des § 2 des Einführungsgesetzes zur Strafproceßordnung für das deutsche Reich, vom 3. Mai 1879 (Gesetz- und Verordnungsblatt für's Jahr 1879, Stück 6, No. 43, pag. 184 ff.) bedeutet, daß die Einwendung der Urlisten sammt etwa gegen dieselben erhobenen Einsprachen, einer Anzeige des Gemeindevorstehers über Alles, was ihm etwa über den Grund derselben amtlich bekannt ist und sonstigen dem Gemeindevorsteher erforderlich erscheinenden Bemerkungen nach § 4, Abs. 2 der angezogenen Verordnung bis **spätestens** den 31. Juli d. J. an unterzeichnetes Königliches Gerichtsamt zu erfolgen hat, daher alles Das, was in Gemäßheit obangezogener Verordnung §§ 1-3 den Vorstehern der Gemeinden zu thun obliegt, soweit dies nicht bereits geschehen, mit thunlichster Beschleunigung geschehen muß.

Wilsdruff, am 18. Juli 1879.

Königliches Gerichtsamt.

In Stellvertretung:
Friedrich, Rthr.

Tagesgeschichte.

Nach dem amtlichen stenographischen Bericht über die am 12. Juli stattgehabte Schlußsitzung des Reichstages, in welcher die namentliche Schlußabstimmung über die ganze Tarifvorlage erfolgte, haben von den sächsischen Abgeordneten für die Vorlage gestimmt: Acker- mann, Diebe, Dr. Frege, Grünner, Günther, von König, Reich, Rensch, Richter, Schmiedel, Dr. v. Schwarze, Bopel, dagegen: Bebel, Engelold, Holtmann, Kaiser, Liebknecht, Dr. Stephani, Streit, Wahlreich, Wiemer. Entschuldigt war der Abg. Landmann, krank der Abg. Bracke. Es haben demnach 12 sächsische Abgeordnete für und 9 gegen die Tarifvorlage gestimmt.

Durch die neue Reichsstrafproceßordnung steht eine Verminderung der Verleumdungsklagen zu erwarten. Der Richter darf vom 1. Oktober d. J. ab keine Privatklage wegen Verleumdung mehr annehmen, wenn ihm nicht der Kläger bescheinigt, daß vom Friedensrichter zwischen beiden Parteien die Sühne erfolglos versucht worden ist. Die Friedensrichter werden auf Vorschlag der Amtsrichter vom Justizministerium in allen Theilen des Landes bestellt. Zum Friedensrichteramte haben sich bereits gegen 500 Personen, darunter namentlich Rittergutsbesitzer und Pächter, Rentiers, peni. Offiziere u. s. w. freiwillig gemeldet.

Die „Dresdn. Nachr.“ begrüßen den Vorschlag wegen einer Beschränkung der Reichstagssession von jährigen auf zweijährige mit Freuden. „Wenn dem Reichstage künftig die Gelegenheit zum Geldverschwendung etwas beschnitten, das Uebermaß von Gesetzesfabrikation eingedämmt wird und die Landtage wieder mehr zu Ehren gelangen, so erscheint dies als ein Schritt zur Besserung. Es ist kein Rationalbedürfnis, daß das Volk alljährlich ellenlange Kaskaden zu lesen bekommt. Mache der seltener sich versammelnde Reichstag von seinen Rechten nur einen wirksamern Gebrauch, so ist der scheinbare Verlust bald nicht nur wieder eingebracht, sondern in effectiven Nutzen verwandelt. In den Landtagen wird künftig ein größeres politisches Schwergewicht ruhen, und das kann nur eine Partei als Uebelstand verspüren, die auf Vernichtung der Landesrechte der einzelnen Bundesstaaten ausging. Sammeln wir uns in den Landtagsitzungen!“

Die Times beschließt einen langen Artikel über die letzte bedeutungsvolle Rede des deutschen Reichskanzlers mit folgenden Worten: „Wenn wir den Ton derartiger Darlegungen beklagen, so geschieht es nicht, weil es uns an Sympathie für einen großen Geist fehlt, der von einer schlaflosen Sorge gequält ist. Wir fürchten, daß der Staatsmann in dem unwiderstehlichen Drange, eine erhabene Pflicht zu erfüllen, den Gegenstand gefährdet, der ihm so sehr am Herzen liegt. Er will von Parteiregierungen, und dem Gedanken, daß Minister sich Parteianschauungen unterwerfen, ein für allemal nichts wissen. Mit all seiner Klugheit hat er die erste politische Lection nicht gelernt, daß eine nationale Constitution von einem Staatsmanne benutzt und nicht umgangen werden sollte. Deutschland hat eine nationale Vertretung, und des Reichskanzlers beständige Sorge ist, Mittel und Wege zu finden, um deren Anrecht auf den gehörigen Antheil an der deutschen Regierung zu umgehen. Er würde seine eigenen Ziele mehr fördern, wenn er sich ehrlich auf die Seite der Vertreter des Landes stellte, statt darauf hinzuarbeiten, ihre Kräfte zu neutralisiren, indem er eine Partei gegen die andere ausspielt.“

Nach den vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Ergebnissen des Reichshaushalts wurden in dem mit Ende März abgelaufenen Etatsjahre 1878/79 am außerordentlichen Ausgaben-Etat im Ganzen 6,995,471 Mk. gespart, die Einnahmen dagegen blieben mit 13,253,293 Mk. hinter dem Voranschlage zurück. Das im ordentlichen Haushalts-Etat sich ergebende Deficit beträgt daher 6,257,821 Mk. Die meisten Ausgabenersparnisse (ca. 7,412,000 Mk.) wurden in Folge billigerer Naturalienpreise bei der Reichsseeverwaltung erzielt. Von den ordentlichen Einnahmen blieben die Zölle und Verbrauchssteuern mit 14,792,228 Mk., die Wechselstempelsteuer mit 822,017 Mk., die Post- und Telegraphenverwaltung mit 1,568,569 Mk., die Reichseisenbahnen mit 471,896 hinter den Voranschlägen zurück.

Das Kaffeeverhandelsgeschäft der seit dem Jahre 1844 in Afrika bestehenden Firma P. H. L. Kreuzfeldt verspricht trotz der Zollserhöhung nach wie vor alle Sorten Kaffee zu den bisherigen Preisen zu liefern.

Wie die „Frank. Z.“ erfährt, wird die Regierung in der nächsten Session dem Reichstage eine Novelle zum Strafgesetzbuche, die Bestrafung des Wuchers betr., vorlegen, und zwar nach denselben Grundsätzen, wie sie die Kommission des Reichstages in ihrem vom Abg. von Schwarze verfaßten Berichte niedergelegt hat.

Berlin. In den Kreisen der unteren Beamten und Bediensteten derjenigen Eisenbahnen, welche mit dem Staate in Unterhandlung stehen, herrscht gegenwärtig große Besorgniß, die noch gesteigert worden ist durch die Kündigung, welche die nicht fest angestellten Gerichtsbeamten zum 1. Oktober erfahren haben. Die übertriebenen Besorgnisse, welche in dieser Beziehung gehegt werden, sind hoffentlich nicht gerechtfertigt, aber vielleicht wird man es in nicht allzu langer Frist auf manchen Seiten lebhaft bedauern, durch die fortschreitende Verstaatlichung der Eisenbahnen der Regierung eine neue Macht über eine so zahlreiche Beamtenkategorie eingeräumt zu haben.

Aus Oberschlesien kommt die Mittheilung, daß die dortigen Hüttenwerke in Folge außerordentlich zahlreicher einlaufender Bestellungen eine Erhöhung der Preise von Walz-Eisen eintreten lassen. Der Walzeisenpreis stellt sich demzufolge jetzt auf 10 Mk. 50 Pf. und involvirt somit je nach den bisherigen Preisen der einzelnen Hüttenwerke eine Erhöhung von 1/2 bis 1 Mark. Zu dieser Nachricht wird bemerkt, daß die erhöhten Preise thatsächlich seitens der Käufer auch zugestanden werden, und daß zu denselben bereits so große Schlüsse perfekt geworden sind, daß eine weitere Preiserhöhung wohl schon in nicht allzu ferner Zeit Platz greifen dürfte.

Zwischen Rußland und Deutschland sollte nach der Meinung verschiedener Zeitungen eine Erkaltung der guten Beziehungen eingetreten sein und erblickte man bereits verschiedene diesbezügliche Anzeichen. Die Petersburger Zeitung führt indessen diesen Gerüchten gegenüber aus, daß sowohl die Interessen Rußlands und Deutschlands als auch die unwandelbare Freundschaft der Herrscher beider Länder die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland aufrecht zu erhalten gebieten, und daß daran auch die neue Zollpolitik Deutschlands, die man in Rußland nicht gern sehe, nichts ändern würde.

In Ost-Rußland und hauptsächlich in den Gouvernements Saratow, Orenburg und Astrachan beginnt, wie einem Petersburger Blatte vom 14. d. aus Orenburg geschrieben wird, in Folge der häufigen Brände und hauptsächlich der Misere die bereits die Hungersnoth einzustellen. Getreide werde nicht zugeführt, und koste daher in Orenburg ein Pud Weizenmehl 1 Rubel 70 Kopeken bis 2 Rubel, ein Pud Roggenmehl 1 bis 1 1/2 Rubel, ein Pud Hafer bis 90 Kopeken und ein Pud Heu 60 Kopeken. Die Bauern seien in völliger Verzweiflung, dieselben verlassen massenhaft ihre Häuser und wandern nach andern Gouvernements aus, wo sie sich als Feldarbeiter und Tagelöhner verwenden lassen. Ueberdies herrsche im Gouvernement Saratow eine epidemische Krankheit.

Den Eltern in Rußland wurde streng aufgetragen, über das Verhalten und den Umgang ihrer Kinder während der Schulferien zu wachen und hierüber den Schulbehörden Bericht zu erstatten. Lehrer und Universitätslehrer müssen über ihren Aufenthalt während der Schulferien jede Woche den Ortsbehörden berichten. Im Unterlassungsfalle werden die Lehrer suspendirt, die Studenten von der Universität ausgeschlossen.

Wieder ein Millionen-Diebstahl in Rußland. In der Orlower Gegenseitigen Kreditbank wurde, wie dortige Blätter melden, dieser Tage von einer Revisions-Commission der Abgang von mehr als einer Million Rubel entdeckt. Das gesammte Verwaltungs-Personal der Bank wurde in Folge dessen verhaftet und hat sich bei der Untersuchung herausgestellt, daß sämtliche Beamte der Anstalt an der Defraudation theilhaftig waren.

Zu einer ganz merkwürdigen Gotteslästerung ließ sich der Besitzer eines Wirthshauses in Simmering bei Wien dieser Tage hinreißen. Da das Geschäft durch die regnerische Witterung sehr litt, gerieth er so außer sich, daß er ein geladenes Gewehr ergriff und angesichts mehrerer Gäste unter fortwährenden Schmähungen gegen Gott und den Heiland auf das in der Ecke der Wirthsstube aufgehängte hölzerne Kreuzifix schuß. Schließlich eilte seine geängstigte Gattin zur Polizei und erstatete gegen ihren eigenen Mann die Anzeige. Das Landesgericht hat bereits die Untersuchung wegen Gotteslästerung eingeleitet.

Gemüthliche Zustände müssen im Zuchthause zu Luzern herrschen. Wie die „N. Z. Btg.“ berichtet, sollen dort in der letzten Zeit nicht weniger als vier Sträflinge das Weite gesucht haben.

Die bonapartistische Kundgebung beim Begräbniß des Prinzen Louis Napoleon hat durch ihre Dimensionen einiges Befremden hervorgerufen. Man hatte nicht erwartet, daß der Bonapartismus noch einen so starken Anhang im französischen Volke habe. Die „Allgem. Korresp.“ schreibt hierüber: „In dieser Voraussetzung dürfte man nicht ganz irre gehen, wenn, wie von scharfen Beobachtern behauptet wird, viele der Arbeiterdeputationen, die nach Chislehurst gekommen waren, nicht so sehr dem Drange ihres Herzens folgten, als vielmehr den Einflüssen zugänglich gewesen, welche pekuniäre Vortheile anzukümbeln vermögen. Die betr. Arbeiter wurden in einer Weise logirt und verpflegt, die die Vermuthung nahe legt, daß freundliche Götter in Frankreich für ihre Beherrschung und Befestigung gesorgt haben, damit die Kundgebung eine recht imposante werde. Es ist selbstredend, daß mancher der nach Chislehurst gekommenen Franzosen aus Sympathie für die imperialistische Sache die Reise aus eigenem Antriebe unternommen haben; aber die Mehrzahl soll aus für den Zweck angeworbenen Individuen bestanden haben.“

In einer von Tausenden von Menschen besuchten Versammlung in Rouen hielt Herr v. Lesseps eine Rede über den projektierten Kanal durch die Landenge von Panama, in der er die ungefähren Kosten des Unternehmens auf eine Milliarde Francs, die Zeit zur Ausführung auf 5 bis 6 Jahre und die Zahl der zu beschäftigenden Arbeiter auf 36,000 angab. Wie Herr v. Lesseps ferner mittheilte soll die Sprengung des ersten Gesteins mittels Elektrizität durch seine sechsjährige Tochter ausgeführt werden.

Aus Rom wird unter dem 13. berichtet, daß der Papst auf sein Glückwünschreiben zur goldenen Hochzeit des deutschen Kaisers von diesem eine eigenhändige Antwort empfing, worin derselbe den Wunsch ausdrückt, daß die schwebenden Verhandlungen mit Erfolg gekrönt und der Religionsfriede mit Deutschland bald hergestellt werde. Es wird hinzugefügt, daß Kardinal Hergenrother bereits Verhaltungsbefehle für den deutschen Klerus nach eventuellem Friedensschluß mit der preussischen Regierung entwerfe.

Derthliches und Sächsisches.

Unter den sächsischen Zollbeamten hat eine recht freudige Stimmung Platz ergrißen, denn man nimmt allgemein an, daß der neue Zolltarif sehr günstige Aussichten auf Beförderung eröffne. So wird auch von der sächsisch-böhmischen Grenze berichtet, daß die Holzzölle allein die Anstellung einiger neuer Beamten an jeder Zollstelle nothwendig machen. Auch die Grenzaufseher werden wieder viel zu thun bekommen, um dem Schleichhandel zu wehren, denn das Schmuggeln wird in Zukunft sehr gewinnbringend.

Die sächsische Schweiz hat jetzt schon einen Schmutd aufzuweisen, den der Harz, das Riesengebirge, der Böhmer Wald u. nicht haben. Man hat mit bestem Erfolg die blühende Edelweispflanze angebaut und bereits prangen am Karolafelsen (nach Hermsdorf zu) und auf dem Falkenstein (bei Ostrau) reizend die sagenreichen Blumen. Die Sache ist Verdienst des Landschaftsgärtners Hector Ed in Blasewitz, der aus Samen die Kultur mit Sorgfalt und Geschick begann und der Forstregierung 1200 junge Pflänzchen für die sächsische Schweiz zur Verfügung überwies. Am Karolafelsen leitete er selbst die Kultur.

Die Erfindung eines neuen Apparates zur Beleuchtung der Höhlen des menschlichen Körpers mit elektrischem Lichte erregt augenblicklich großes Aufsehen in allen ärztlichen Kreisen. Der Erfinder desselben ist ein sächsischer Arzt Dr. Niye, welcher diesen Apparat in der letzten Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien vorgezeigt und die Anwendung desselben demonstret hat. Die Beleuchtung geschieht vermittlest eines dünnen Platindrahtes, welcher durch Verbindung mit einer elektrischen Batterie weißglühend gemacht wird. Zum Schutze gegen die enorme Hitze, welche von dem weißglühenden Platindrahte ausgeht, ist die Vorrichtung getroffen, daß die Wand der Messingröhre, in welche der Platindraht eingeschlossen ist, beständig von einem Strome kalten Wassers berieftelt wird, wodurch sie eine gleichmäßig niedrige Temperatur behält. In Folge dessen kann der glühende Platindraht ohne Schaden sowohl mit den Fingern angefaßt, als auch in jedes beliebige, zugängliche Organ des Körpers eingeführt werden. Das Licht, welches von dieser Leuchtquelle ausgeht, ist gelbrothlich, „das schönste Alpenglühn“ wie ein Beobachter treffend bemerkt hat. — Dr. Niye hofft, daß es ihm in aller nächster Zeit gelingen werde, auch die Magenwand, welche bisher am Lebenden nur indirekt für das Tastgefühl erreichbar war, der Inspektion mittelst seines Apparates zugänglich zu machen.

Eine Mäuberfamilie.

Erzählung der Neuzeit nach wahren Thatsachen von Emilie Heinrichs. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Vater,“ sprach Agnes mit entschlossenerem Tone, „laß mich dem Herrn Baron nachreisen, ich fürchte mich nicht, vielleicht hole ich ihn noch vor dem Ziele ein. Du giebst mir Georgs Brief und das Lösegeld mit.“

„Wohin denkst Du? Ein junges Mädchen allein, allen Gefahren einer solchen langen Reise ausgesetzt, nein, das geht auf keinen Fall.“

„Dann reise ich in Männerkleidung, Vater,“ rief Agnes, und ihr Antlitz nahm einen energischen Ausdruck an, ihre Augen blühten kühn und herausfordernd, „in des Barons Garderobe hängt noch ein vollständiger Anzug aus Leonhards Knabenjahren, als er von der Hochschule heimkehrte. Ich zog den Anzug schon einmal an, er paßt mir wie angemessen. O, lieb Väterchen, denke doch groß genug von Deiner Tochter, um ihr auch einmal etwas Außergewöhnliches zuzutrauen, wo ein Menschenleben, ja, das ganze Glück unseres gnädigen Herrn auf dem Spiele steht. Laß mich reisen, Vater! es wird dem gnädigen Herrn ein Trost sein, wenn er mich, seinen Liebling, erblickt, wenn ich an seiner Seite bin; sollte, was Gott verhüten möge, das Unglück sich in seiner ganzen Größe vollenden, wer tröstet ihn dann in der Verzweiflung? wer führt ihn zurück in die Heimath? Das kann ich nur allein, Vater! Habt Ihr Alle nicht so oft gesagt, ich sei des Herrn guter Engel?“

„Ja, ja, das Kind hat ganz Recht, Walter!“ sprach Doris mit der vorigen Entschiedenheit, „bei dem unermeßlich großen Unglück, welches dieser Brief enthält, muß man auch einmal anders denken und

thun, wie wir es sonst gewöhnlich pflegen. Das Kind hat Recht, nur sie allein vermag den alten Herrn vor Verzweiflung zu schützen, wenn er in dem falschen Lande allein ist und keinen Trost hat, als den Georg, der nicht mitzählt. Die Agnes ist dem gnädigen Herrn Alles, ich weiß, was ich weiß, und sage nur, daß Sie eine Sünde begehen, Walter, wenn Sie dem Kinde nicht den Willen thun; es wird seinen Weg schon hinfinden, aber schnell, das ist jetzt die Hauptsache.“

Und das entschiedene Wort der alten Doris siegte zum zweiten Male; der Inspektor wußte nicht mehr, was er aus sich selber machen sollte, er gehorchte nun schon wiederholt einem alten, aber gläubigen Weibe, das ihre Weisheit aus den Karten holte, wie seinem eigenen unmündigen Kinde.

Und doch, er konnte nicht anders; wie er sich in seiner früher so energischen Weise nicht mehr zurechtfinden konnte, so fühlte er es mit einer Art Resignation, das ihm die Ereignisse über den Kopf gewachsen waren, und mußte seiner Tochter im Stillen beipflichten, obgleich es ihm bei dem Gedanken an die Gefahren einer solchen Reise kalt überlief und ihm der Angstschweiß auf die Stirn trat.

„Nun denn,“ sagte er endlich mit einem tiefen Seufzer, „ich sehe wohl ein, daß ich, um nicht eine ungeheure Verantwortlichkeit auf mich zu laden, nachgeben muß. Wohl denn, mein Kind! thue, wie Du gesagst, Gott wird Dich geleiten und schützen auf dieser schweren Bahn, meinen Segen hast Du dazu. Gott allein weiß es, wie sehr mein Herz bluten wird bei unserm Abschiede.“

Er küßte ihr die Stirn und verließ tief bewegt das Zimmer; Agnes aber warf sich mit einem unterdrückten Jubelruf an der Alten Brust und rief unter Lachen und Weinen:

„Habe Dank, daß Du mir beigestanden, den Vater zu besiegen, treue Seele! o, wie glücklich werde ich sein, dazu beitragen zu können, den jungen Herrn zu retten und jenen bösen Zauber zu brechen, der ihn in Italien zurückhält.“

Die alte Doris blickte sie forschend an, lächelte dann schlau vor sich hin und legte dann schnell die Karten.

„Hm, hm,“ murmelte sie, „es alles geht gut, Du bringst den Alten und den Jungen heim, und dann —“

Sie brach schmunzelnd ab und legte die bunten Blätter rasch auf die Seite.

„Jetzt wollen wir packen, mein Täubchen! Wir haben noch mehr Kleider von dem jungen Herrn, mit denen wir Dich zum reisenden Studenten umwandeln können!“

Sechstes Kapitel.

Auf der Reise.

Auf den Flügeln des Dampfes flog Agnes Walter als reizender junger Tourist durch Deutschlands Gauen dem fernen Süden zu.

Wohl klopfte dem Kinde das Herz, als der Vater in Hannover, bis wohin er sie gebracht, Abschied von ihr nahm. Der Inspektor war des Barons rechte Hand, welcher ihm unumschränkte Vollmacht in allen Geldangelegenheiten durch Siegel und Unterschrift vor seiner Abreise gegeben hatte.

So war es ihm auch möglich gemacht, die große Summe bei dem Bankier des Barons in Hannover zu bekommen, zumal er demselben Georgs Brief unter dem Versprechen des Geheimnisses gezeigt hatte.

„Der Inspektor des Barons von Waldau,“ meinte der Bankier, „könnte die doppelte Summe ohne Weigern erhalten.“ Er hielt es doch für gerathener, dem jungen Menschen gute Wechsel auf ein befreundetes Haus in Neapel zu geben, um nicht die kostbare Last des Geldes mitschleppen und behüten zu müssen; diese Wechsel konnte er wohlverwahrt auf der Brust tragen.

Nach und nach entwickelte sich auf der Reise, von der Nothwendigkeit geboten, eine wunderbare Energie in Agnes, eine sichere Selbstständigkeit, die sie vor manchen Unbilden schützte und ihr die Ungezogenheit eines Jünglings verlich. Man schaute in Coupés und auf den Dampfschiffen wohl häufig nach ihr ob ihrer zarten Schönheit und freute sich des bescheidenen jungen Mannes, doch im Uebrigen hatte sie durch keine Zudringlichkeit zu leiden und athmete bald, von dem freien, belebenden Strome der Welt und ihren großartigen Eindrücken fortgetragen, in zuversichtlicher Hoffnung frei und freudig auf.

Sie hatte auf allen größeren Stationen die Spur des Barons gefunden, da sie, durch seine früheren Reisebücher unterrichtet, die besten Gasthöfe aussuchte und sich auch nicht ein einziges Mal täuschte.

Und doch war er ihr stets um eine Tageslänge voraus, bis sie die Schweiz erreichte, wo er durch einen Unfall gezwungen war, seiner fieberhaften Ungeduld Zügel anzulegen und einen vollen Tag im Gasthose zu bleiben. Hier fühlte sich der alte Herr von den ungewohnten Anstrengungen der Reise so furchtbar erschöpft, daß er in der That ein kurze Rast halten mußte, wenn er nicht todkrank in Neapel ankommen wollte; die Anspannung aller Seelenkräfte durch die furchtbare Aufregung hatte ihn bis jetzt die Beschwerden einer solchen Reise künstlich überwinden lassen.

Schon wollte Agnes weiterreisen, ohne sich in den verschiedenen Gasthöfen nach ihm zu erkundigen, als sie, von Unruhe getrieben, noch einmal umkehrte, um nicht an diesem einen Orte, es war in Basel, ihre Pflicht veräußert zu haben.

Und hier fand sie ihn, matt und krank auf dem Sopha liegend, fremden, lieblosen Händen übergeben.

Der alte Mann wußte nicht, wie ihm geschah, als er den zarten Jüngling mit den bekannten Zügen vor sich knien sah, und seine Hand von Küffen und Thränen bedeckt fühlte.

„Träume ich, — wache ich?“ stammelte er verwirrt, „Du trägst so Liebe, bekannte Züge, — aber Agnes Walter besaß keinen Bruder.“

„Und warum soll es nicht Agnes selber sein?“ rief sie unter Freudenthränen. „Ja, mein theurer, gnädiger Herr! ich bin es, Agnes, welche Ihnen nachgecilt ist mit des Vaters Erlaubniß, um Sie zu trösten und zu pflegen in der Fremde, — und wie glücklich bin ich, daß Gott mich Sie finden ließ, wo Sie meines Trostes, meiner Pflege schon jetzt so sehr bedürfen.“

Der alte Baron vermochte vor Bewegung nicht zu sprechen, er legte die Hände auf ihr Haupt und schämte sich der Thränen nicht, welche über seine Wangen flossen.

„Ich danke zuerst dem gütigen Gott, der Dich mir sandte in trüber Stunde, mein geliebtes Kind!“ sprach er endlich, „ja, Du bist meinen Augen ein Trost und meiner Seele eine wirkliche Erquickung. — von dieser Stunde an will ich Dich halten als mein leibliches Kind und will für Dein Glück sorgen wie ein Vater; hast Du doch in Deiner Liebe und Aufopferung für mich alten Mann mehr gethan, als was ich Dir jemals vergelten könnte. — Aber nun erzähle mir,

wie Du
zureisen,
Ag
gegenüber
Da
und wi
bis sie
Briefes
„A
hielt ur
auf's S
Ag
den Bri
„W
hafter
die Pl
Et
geraum
kämpfe
sein An
mehr,
solch g
Vater
„G
Walter
vorerst
möglich
Leonhar
geben m
„A
Agnes
„W
Waldau
bei mi
und do
Welt,
Doch h
find, a
mein Sch
sollst i
hab' id
„A
„A
nennen,
Du, W
vor Fr

wie Du nur zu dem wunderbaren Entschlusse gekommen bist, mir nachzureisen, und wie Dein Vater solches hat billigen können?"

Agnes erhob sich von ihren Knien und ließ sich auf einen ihm gegenüber stehenden Stuhl nieder.

Dann erzählte sie von ihrer Sehnsucht, ihn begleiten zu dürfen, und wie unglücklich sie sich nach seiner Abreise im Schlosse gefühlt, bis sie nach vorsichtigen Umwegen zu der Erwähnung des zweiten Briefes von Georg kam.

„Weiter, weiter, mein Kind!“ drängte der Baron, als sie inne hielt und ihr mit trauriger Miene anblickte, „sag' mir alles, ich bin auf's Schrecklichste gefast.“

Agnes zögerte noch einen Augenblick, dann zog sie entschlossen den Brief hervor und reichte ihn hin.

„Mein Gott! mein Gott!“ stöhnte er, als er die Zeilen mit fieberhafter Hast überflog, „so ist Italien doch kein Verderben geworden, die Prophetin behält Recht!“

Er bedeckte sich das bleiche Antlitz mit der Hand und lag eine geraume Weile unbeweglich, um seinen furchtbaren Schmerz auszukämpfen.

„Wir müssen fort, mein Kind!“ sagte er dann entschlossen, und sein Antlitz zeigte wieder die alte Energie, „hier hilft kein Zaudern mehr, — hat Dein Vater nicht an das Lösegeld gedacht? ich habe eine solche große Summe nicht mitgenommen.“

„Ihr Bankier in Hannover gab mir diese Wechsel auf Neapel, der Vater hat die Sache in Ordnung gebracht.“

„Gut, gut, ich wußte wohl, daß ich mich auf meinen alten Freund Walter verlassen konnte. Ja, mein Kind, an Ruhe ist für uns Beide vorerst nicht mehr zu denken, wir müssen weiter, daß wir so bald als möglich unser Ziel erreichen; wir wollen ihn wiedersehen, den armen Leonhard und sollten wir diese ganze Summe für seine Leiche hingeben müssen.“

„Aber Sie sind noch so sehr leidend, theurer Herr!“ versetzte Agnes ängstlich, „Sie dürfen so nicht reisen.“

„Nein, ich bin nicht mehr leidend, mein liebes Kind!“ sprach Waldau, ihr mit zärtlichem Lächeln die Hand reichend, „seitdem Du bei mir bist, fühle ich keine Schwäche mehr; Du bist ein Kind noch, und doch ist mir, als hätte ich eine Stütze an Dir gefunden, in einer Welt, welche mir seit vielen, vielen Jahren so fremd geworden ist. Doch halte ich es für gerathener, daß Du, so lange wir in der Fremde sind, als Knabe an meiner Seite bleibst. Und wie nenne ich Dich, mein schöner Knabe? — Ah, mir fällt der herrlichste Name ein, Fidesio sollst Du heißen, Deiner Treue und Aufopferung wegen; dann aber hab' ich einen Wunsch, den Du mir erfüllen mußt.“

„Mit Freuden, gnädiger Herr!“

„Nicht gnädiger Herr, — das ist's — Vater sollst Du mich nennen, — dann ist unser Verhältniß ein schönes, natürliches. Willst Du, Agnes?“

„O, wie hoch ehren Sie mich, mein theurer Vater!“ sprach Agnes, vor Freuden erröthend.

„Recht so,“ lächelte der Baron, „nun noch das traulich kindliche Du und Alles ist, wie ich's wünsche. Mein Freund Walter wird mir den kleinen Raub an seinen Rechten wohl verzeihen. Ah, ich fühle mich trotz des großen Unglücks, welches dieser Brief enthält, dennoch wie neugeboren, — und kräftig genug, dem Verhängniß die Stirn zu bieten. Sieh, mein Kind! es macht mich ruhig, an eine Fürsorge zu glauben, welche Dich in dieser Stunde gesandt, um Leonhard zu retten und jenen bösen Zauber, der ihn nach Italien zum zweiten Male geführt und dort in sein Verderben stürzen ließ, zu brechen. Jetzt aber wollen wir vorerst mit einander speisen und dann die nächste Gelegenheit zu unserer Weiterreise benutzen. Willst Du so gütig sein, dem Kellner zu klingeln?“

Während Agnes diesem Wunsche nachkam und dem eintretenden Kellner das Nöthige auftrug, las der Baron den Brief von Georg zu Ende.

„Wahnsinnig!“ murmelte er plötzlich erschüttert, „o, mein Herr und Gott: es giebt eine Nemesis auf Erden!“

Er faltete den Brief hastig zusammen und verbarg ihn in seinem Portefeuille.

Nach einer Stunde befanden sich Beide bereits wieder auf der Reise und durchflogen mit Eisenbahn und Extrapost bald die weite Strecke, welche zwischen ihnen und dem Ziel ihrer Sehnsucht, Neapel, lag.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Drei unschuldig Verurtheilte saßen am 10. Juli in Düsseldorf zum zweiten Male auf der Anklagebank ein und desselben Verbrechens beschuldigt. Es waren dies der 27 Jahre alte Tagelöhner Karl Tack, der 19 Jahre alte Weber Herrmann Tack und der gleichfalls 19 jährige Weber Wilhelm Werdelmann, alle drei aus Hamm. Sie waren seiner Zeit beschuldigt, den Webergesellen Christian Frischkorn beraubt zu haben, und da Frischkorn seine Aussagen beschwor, waren sie zu 10 Jahren Zuchthaus, resp. 5 Jahren Gefängniß verurtheilt. Frischkorn erzürnte sich mit seiner Geliebten, welche darauf ausplauderte, daß ihr ehemaliger Liebhaber gar nicht beraubt sei und die Drei fälschlich angeklagt habe. In der Verhandlung wurden daher die damals Verurtheilten freigesprochen, nachdem sie 2 Jahre lang unschuldig gesessen hatten.

Am 13. d. wurden in einer Restauration Benigs Regel geschoben. Das fröhlich geübte Spiel fand ein jähes unerwartetes Ende. Einer der Gäste hatte eben mit voller Kraft hinausgeschoben und den besten Schub gethan, denn „alle Neune“ scholl es ringsum. Der Mann selbst aber — hörte und sah dies nicht mehr; mit der aus der Hand geglittenen Kugel war ihm auch das Leben entfallen. Ein Schlaganfall warf ihn todt zur Erde.

Bei einem Landwehrmanöver. Commandant: „Wer bist Du, mein Sohn?“ Landwehrm.: „Kreisjustizrath v. Roski.“ Kommand.: „Und wer ist denn Er, mein Lieber?“ Landwehrm.: „Oberlandesgerichts-Assessor v. Breidwitz.“ Kommandant: „Und wer sind Sie?“ Landwehrmann: „Rutsker bei Herrn von Breidwitz.“

Holz-Auction auf Spechtshäuser Forstrevier. Gasthofs zu Hartha

Montag, den 4. August 1879, von früh 9 Uhr an,

nachstehende in den Abtheilungen 14 34 35 36 und 37 aufbereitete Hölzer, als:
16 Stück harte Stämme von 13—38 Ctm. Mittenstärke,
921 „ weiche „ 11—43 „
7 „ harte Klöße von 16—27 Ctm. Oberstärke,
14 „ weiche „ 17—36 „

Dienstag, den 5. August 1879, von früh 9 Uhr an,

7 Rm. harte und 211 Rm. weiche Aeste,
43 „ weiche Brennseite, 3,30 Wdrt. weiches Brennreisig und
47 „ Brennknüppel, 883 Rm. weiche Stöcke
15 „ harte und

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter im Forsthaus zu Spechtshäusern zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Abtheilungen zu begeben.

Königl. Forstrentamt Tharandt u. Königl. Revierverwaltung Spechtshäusern,
am 16. Juli 1879.

In Stellvertretung: P. Dittrich.

R. Heinicke.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmespesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit Lemcke & Dähne's Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. Lemcke & Dähne ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

Mais,

sanz und geschrotet, in großen und kleinen Posten, ist zu haben
Richard Ebert.

2. Auflage.

Die in dem kaiserlichen Buche: „Die Brust- und Lungenkrankheiten“

empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung von, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Recurrenzen dieses ausgebreiteten Uebels allen Kranken nicht belangend genug empfohlen werden. Jeder, welcher an Husten, Brustbeschwerden etc. leidet, sollte sich dies vorzügliches Buch anschaffen und sein Kranken denken, daß für ihn keine Hilfe mehr möglich sei. — Prospect durch H. v. Zahn, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

Preis 50 Pf., vorräthig in H. v. Zahn's Buchhandlung in Dresden, welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefmarken franco überall hin versendet.

16 Stück Schweine,

passend zum Füttern, stehen zum Verkauf bei E. Gast, Rosengasse.

Vermiethung.

Das Parterre in meinem Hause steht zu vermieten und ist 1. October beziehbar.
H. A. Berger.

TECHNICUM
MITTWEIDA
— Sachsen —
Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieur-
Werkmeister. 400 Schüler.
Anbahnungslehre Lehrpläne gratis.
— Fortwärtliche frei.

Holz - Auction

auf Grillenburger Forstrevier. Gasthofs zu Grillenburg

Zu
sollen

Donnerstag, den 7. August 1879, von früh 9 Uhr,

nachstehende in den Abtheilungen 2 3 4 5 8 19 20 24 25 30 33 42 43 44 47 50 und 54 aufbereitete Nuthhölzer und zwar

25 Stück birchne und buchne Stämme von 10—23 Ctm. Mittenstärke,	} 11—30 Meter lang,
1640 " fichtne Stämme von 10—15 Ctm. Mittenstärke,	
1550 " " " " " 16—22 " " "	
200 " " " " " 23—29 " " "	
18 " " " " " 30—40 " " "	
2 Stück eichne Klöber von 25 und 30 Ctm. Oberstärke,	} 2—4,5 Meter lang,
13 " birchne " " " 16—33 Ctm. Oberstärke,	
1 weißbuchnes Klotz von 30 Ctm. Oberstärke,	
31 rothbuchne Klöber von 16—36 Ctm. Oberstärke,	
443 weiche Klöber von 10—50 Ctm. Oberstärke, einschließlich 26 Stück fichtne Schlittenhölzer und	

Freitag, den 8. August 1879, von früh 9 Uhr an,

folgende in den Abtheilungen 2—5 7—9 14—29 36 40—44 46 47 48 50—58 61—64 aufbereitete Brennholz, als:

56 Rm. buchne Brennscheite,	145 Rm. fichtne Brennknüppel,
3 " birchne dergl.,	33 " buchne und
214 " fichtne dergl.,	450 " fichtne Keste,
37 " buchne Brennknüppel,	40 ⁰⁰⁰ Wdrt. weiches Reisig und
2 " birchne dergl.,	89 Rm. weiche Stücke

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter im Forsthaus zu Grillenburg zu wenden oder auch ohne Weiteres in die benannten Abtheilungen zu begeben.

Königliches Forstrentamt Tharandt und Königliche Revierverwaltung Grillenburg,

am 16. Juli 1879.

In Stellvertretung: **P. Dittrich.**

A. G. Dost.



Inventar - Auction.



Nächste Mittwoch, den 23. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an soll in dem früher Wegig'schen Gute in Alendorf das gesammte vorhandene lebende und todtte Inventar, darunter 6 Kühe, 4 Kalben, wovon 2 tragend, 5 Schweine, darunter 2 tragende Sauen, vollständiges Acker- und Wirthschaftsgeräthe u. s. w. meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Der Besitzer.



Vieh- und Inventar-Auction.



Nächsten Donnerstag, den 24. Juli a. e., sollen im Gute Nr. 6 zu Okerwitz sämmtliches lebende und todtte Inventar, 4 Pferde, 6—7 Kühe, Kollwagen, Wirthschaftswagen, Maschinen, Ackergeräthe und verschiedenes Haus- und Wirthschaftsgeräthe gegen Baarzahlung versteigert werden. Anfang 9 Uhr. Bedingungen werden zuvor bekannt gemacht.

Okerwitz, den 17. Juli 1879.

Der Besitzer.

Ein Handwagen,

noch wenig gebraucht, steht zum Verkauf; wo, ist zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Die für Mittwoch den 23. Juli angezeigte **Obstverpachtung** des Rittergutes Weistropp findet **nicht** statt.

Die Gutsverwaltung.

In Möhrsdorf bei Wilsdruff steht beim Schmiedemeister **Thielemann** ein neuer hübscher **Wirthschaftswagen** mit eisernen Achsen und Zubehör, Ernteleitern, preiswerth zu verkaufen.



Lamperts Heil - Pflaster,

sehr weich und leicht streichbar,
(bestes Magen-Pflaster),

weltbekannt durch seine **untrügl. schnelle Heilkraft**. Zu 25 und 50 Pfennigen in den Apotheken zu **Wilsdruff, Siebenlehn und Nossen.**

2 bis 3 tüchtige Ernteknechte und
Erntemägde werden angenommen im
Rittergut Limbach.



Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 18. Juli.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 124 Stück und verkauft à Paar 9 Mark — Pf. bis 21 Mark — Pf.

Redaction Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Chemischer Löthstoff

für Porzellan-, Glas-, Alabaster-, Marmor-, Holz- und Thon- Gegenstände, haltbar in kaltem und kochendem Wasser, empfiehlt à Stück 25 Pfg.

Th. Ritthausen.

Auszuleihen sind

Kassen- und Privatgelder in jeder Betragshöhe zu 4 1/2—5% Zinsen auf Stadt- und Landgrundstücke durch

Heinr. Poeland in Gainichen.



Braunkohlen



aus den **renommirtesten** Schächten Böhmens, sowie

Burgker Steinkohle

empfehle billigt

Deuben.

Otto Wend.

Johannes Dorschan

Dresden, Freiburger-Platz 25.

Größtes

Colonialwaaren- & Butter-Detailgeschäft

am Plage.

Preise bekannt billigt.

Sonntag, den 27. Juli 1879,

Casino in Limbach.

D. V.

Gasthaus „zum Erbgericht“ in Möhrsdorf.

Sonntag, den 27. Juli,

Extra-Concert

vom Gesangsverein „Sängertranz“ aus Wilsdruff.

Anfang Abends 1/2 7 Uhr.

Entree à Person 30 Pf.

Programm an der Cassé gratis.

Nach dem Concert folgt

BALLMUSIK.

Achtungsvollst ladet dazu ein

Schüler.